



HEILIG KREUZ GEMEINDE FRONHAUSEN UND LOHRA

- Termine •
- Informationen •
- Programmpunkte •

Weihnachten 2006



Liebe Leserin, lieber Leser dieser Zeilen,

wenn dieser Weihnachtspfarrbrief ankommt, bleibt noch ein wenig Zeit sich auf Weihnachten vorzubereiten.

Wie könnten wir das tun? Wie könnten wir uns selbst vorbereiten neben den vielen Vorbereitungen für den festlichen äußeren Rahmen?

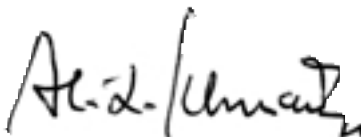
Wir könnten etwa das meistgedruckte Buch der Welt zur Hand nehmen und einmal ganz in Ruhe die Weihnachtsbotschaft nachlesen, vielleicht nicht nur bei Lukas, sondern auch bei Matthäus; denn dort findet sich in der Traumbotschaft des Engels an Joseph besonders deutlich der Verweis auf jene Hoffnung, die sich an Weihnachten erfüllt: „Maria wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von den Sünden erlösen.“

Weihnachten also als Antwort auf die uralte, aber immer wieder lebendige und nötige Hoffnung, wie sie schon in den Psalmen zum Ausdruck kommt: *„Aus der Tiefe, Herr, rufe ich zu dir..., denn bei dir ist Erbarmen und reiche Erlösung; du selbst wirst dein Volk erlösen von allen seinen Sünden.“*

Wir brauchen die Zustände, die nach Erlösung verlangen und manchmal geradezu schreien, nicht im Einzelnen aufzuzählen. Denn jeder kennt sie.

Weihnachten bedeutet im christlichen Verständnis zugleich Aufruf, an diesem Erlösungswerk tatkräftig mitzuwirken, jede an ihrem bzw. jeder an seinem Ort. Die Weihnachtsfreude erklärt sich letztlich aus einer überzeugenden Antwort auf die vielen drängenden Anfragen aus unserer kleinen und großen Lebenswelt.

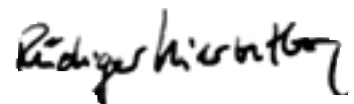
Wir wünschen Ihnen/Euch allen gesegnete, frohe Weihnachtstage.



(Pfarrer)



(2. VWR-Vors.)



(PGR-Sprecher)



Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen. Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“ Matthäus 1, 19–21

Josef

spielt in der Weihnachtsgeschichte eine unbedeutende Nebenrolle.

Stimmt nicht!

Josef war fair. Statt seine Verlobte des Ehebruchs anzuklagen (wie er es nach dem Gesetz hätte tun müssen), wollte er Maria in der Nacht heimlich verlassen. Aber in der Nacht bekam Josef Besuch. Ein Engel erschien ihm im Traum und veranlasste ihn dazu, sein Fairplay noch einmal zu toppen: Er sollte Maria als seine Frau annehmen und das Kind quasi adoptieren. Keine Rede davon, dass Josef an der Vaterschaft des Heiligen Geistes auch nur einen Augenblick gezweifelt hätte. Auf diese Weise kommt Jesus zu einem adligen Stammbaum – von Abraham über König David bis zu Opa Jakob und Vater Josef.

Nehmen wir einmal an, Josef hätte einen etwas festeren Schlaf gehabt oder einen verriegelteren Sinn. Nehmen wir an, er hätte ein für alle Mal die Nase voll gehabt und wäre nicht so sensibel gewesen für die leisen Hinweise von oben – die Geschichte von Jesus und seiner Mutter wäre anders verlaufen. Aber Josef war sensibel. Er spürte sich

einbezogen in ein größeres, göttliches Spiel, das über ihn hinwegrollte, ihn aber doch zum Mitspieler machte.

»Er wird sein Volk retten von seinen Sünden.« Josef hat wohl gespürt, dass das nicht irgendwann bei irgendwem beginnt, sondern bei ihm sofort.



Er hätte sich aus dem Spiel nehmen und sich in den Schmollwinkel zurückziehen können: Ohne mich! Aber Josef wird gerettet, indem er rettet – die Ehre seiner Maria beispielsweise. Damit ist er ein mutiger Mann mit der guten männlichen Qualität der Klarheit. Schade, dass Josef oft als etwas jämmerliche Figur neben der großen Maria an die Krippe gestellt wird. Ohne Josefs Ja wäre das komplizierte Heilsprogramm Gottes nicht möglich gewesen.

Man könnte das Wort des Engels auch übersetzen mit: Jesus wird sein Volk retten vor seinem ewigen Nein-Sagen. Wenn Gott das nächste Mal in Ihrem Herzen spricht, oder wenn Ihnen etwas Gutes »einfällt« - sagen Sie Ja! Spielen Sie mit!
aus: „Die 3-Minuten-Bibel“

Nachruf

Am 24. Oktober 2006 hat der Pfarrgemeinderat beschlossen, dass der Pfarrfamilienabend als regelmäßige Veranstaltung künftig nicht mehr stattfinden soll. Vorausgegangen war eine ganze Reihe entsprechender Anstöße aus der Pfarrgemeinde heraus.

Mit dem Pfarrfamilienabend endet eine gut vierzigjährige Tradition. Ins Leben gerufen wurde er Anfang der 60er Jahre unter der Leitung von Pfarrer Clemens Mayer; Jahrzehntelang war der Pfarrfamilienabend eine zugkräftige Attraktion des Gemeindelebens und füllte die Fronhäuser Mehrzweckhalle Jahr für Jahr bis auf den allerletzten Platz. Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre, ziemlich genau mit Einzug überbordender Unterhaltungsprogramme per Satellit in die Wohnzimmer, ließ das Interesse am Pfarrfamilienabend rapide nach. Etwa Mitte der 90er Jahre gelang es dann durch den „Umzug“ in das attraktive neue Fronhäuser Bürgerhaus und die Umstellung auf einen Zweijahres-Rhythmus den Abwärtstrend zu stoppen. So kamen zu den Pfarrfamilienabenden bis zum Jahr 2000 etwa 200–300 Besucher, nicht zuletzt auch im Hinblick auf eine beträchtliche aktive und passive Beteiligung unserer Nachbargemeinden. In den folgenden Jahren verpuffte dieser Neuerungseffekt jedoch leider fast vollständig.

Beim jetzt also letzten Pfarrfamilienabend am 30.9.2006 waren weniger als 100 Teilnehmer anwesend, die zudem ganz überwiegend bei Programm und Bewirtung selbst aktiv waren. So ist der Eindruck entstanden, dass der doch ganz erhebliche Arbeitsaufwand für die – schwer zu

findenden! – Akteure und Helfer durch das vergleichsweise geringe Interesse an dem Besuch der Veranstaltung nicht mehr gedeckt ist.



Bildquelle:
Werner Tiki Küstenmacher
„Die 3-Minuten-Bibel“

Erfreulich ist der gelungene Verlauf dieses letzten Pfarrfamilienabends. Die Anwesenden – äußerlich und vielleicht auch innerlich zusammengerückt in der Ahnung, dass etwas Schönes zu Ende geht – erlebten noch einmal ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm, wie es für den Pfarrfamilienabend immer prägend war. Auffallend lange saß man nach Programmschluss noch zusammen, bis dann nach Mitternacht die letzten Besucher gingen, weil das Aufräumen angefangen hatte.

Es ist nicht ohne Plausibilität, bewusst etwas zu beenden, solange es noch schön ist. Der Pfarrfamilienabend war zu schön, um einem traurigen Siechtum überlassen zu werden.

Rüdiger Nierwetberg

Die fünf Sprachen der Liebe

von Gary Chapman – Buchbesprechung



Da sind 5 Wege, seine Liebe dem anderen mitzuteilen.

Versteh einer die Frauen! Wenn er schon mal Blumen mitbringt, will sie einfach nur zärtlich umarmt werden. Und wozu besorgt er Kinokarten, wenn ihr der Sinn nach Spazieren und Reden steht? Bevor man(n) sein Herz sprechen lässt, sollte man(n) auf seinen Kopf hören: Was versteht meine Frau/mein Mann eigentlich unter Liebe? Jeder Mensch verbindet andere Gedanken und Gefühle mit diesem Begriff.

Gary Chapman zeigt in seinem Buch, dass uns 5 verschiedene „Frequenzen“ zur Verfügung stehen, auf denen wir Liebe geben und empfangen: Lob und Anerkennung, Zweisamkeit, Geschenke, Hilfsbereitschaft, Zärtlichkeit. Diese Sprachen der Liebe liegen uns mal mehr, mal weniger, und sind dadurch wie Muttersprache und Fremdsprache.

Lernen Sie die Liebessprache Ihres Partners/Ihrer Partnerin, und er/sie wird Ihnen antworten und zwar in Ihrer Liebessprache! Vielleicht ist es gar nicht nötig, ihr die Sterne vom Himmel zu holen, vielleicht tut es ja schon die Zuckerdose vom Regal...

Zwei Stimmen zu diesem Buch:

„Einfach genial! Der Autor beschreibt auf so einfache und nachvollziehbare Weise wie unterschiedlich Menschen Liebe geben und empfangen und wie wichtig es ist, dabei die gleiche Sprache zu sprechen. Zu jeder Liebessprache gibt es Beispiele, in denen man sich immer wieder findet. Es klingt simpel, und tatsächlich: Es ist auch so.“

„Dieses Buch hat mein Leben verändert!“

Gary Chapman gibt mit seinen Gedanken praktische Hilfestellung das Gebot der Nächstenliebe (1. Korinther 13) im täglichen Leben umzusetzen ohne sich dabei kaputt zu arbeiten.



Leseprobe: **Rechtzeitig tanken**

Zur Existenzgrundlage des Menschen gehört das Verlangen, jemandem vertrauen zu können und geliebt zu werden. Die Ehe ist beispielsweise dazu da, das Bedürfnis nach Nähe und Liebe zu stillen.

Ich bin davon überzeugt, dass es genauso wichtig ist, in zwischenmenschlichen Beziehungen den „Liebestank“ gefüllt zu haben, wie wir beim Auto darauf Acht geben müssen, dass das Benzin nicht ausgeht.

Es gibt „Die fünf Sprachen der Liebe...“

- ... für Familien.
- ... für Paare.
- ... für Singles.
- ... für Teenager.
- ... für Kinder.
- ... für Wenig-Leser.
- ... für Männer.“

und „Die fünf Sprachen der Liebe Gottes.“

Die Bücher haben zwischen 64 und 223 Seiten, liegen preislich zwischen 5,- und 15,- Euro und sind bei Francke-Buchhandlung und im Brunnen-Verlag erschienen. Sie sind auch praktisch als Hörbuch für unterwegs auf Kasette und CD erhältlich.

Und es ist egal, für welche Ausgabe Sie sich entscheiden. Ihre zwischenmenschlichen Beziehungen können sich nur verbessern!



CHRISTLICHE RÄTSELSEITE

Der Priester Zacharias



Als der Engel Zacharias erschien, zweifelte er an dessen Worten und als Strafe blieb er bis zur Geburt Johannes stumm. Du solltest diesen Fehler nicht machen sondern

Rechne die Aufgaben aus und setze für die Zahlen Buchstaben ein, 1=A, 2=B usw.. Schreibe die Buchstaben in die Kästchen und dann kannst du lesen was du machen sollst.

13-7-5 =	21:3 =
20-6 =	23-11 =
	7+5-11 =
14:2 =	12+13-4 =
26-11 =	13-11 =
10x2 =	15:3 =
13+9-2 =	2x7 =
11-6 =	
23-4 =	
12+11 =	
3x5 =	
3+8+7 =	
12+8 =	

Ich soll....

„Heilige Elisabeth von Thüringen“, Marburg

Liebe Schwestern und Brüder in den Gemeinden „St. Peter und Paul“, „Liebfrauen“, „St. Franziskus“, „St. Johannes“ in Marburg und „Heilig Kreuz“ Fronhausen/Lohra.

Im Jahr 2002 hat unser Bischof Heinz Josef Algermissen einen „pastoralen Prozess“ initiiert, an dessen Ende die Bildung von Pastoralverbänden stehen soll. Gemeint ist damit der Zusammenschluss benachbarter Gemeinden zu einem Verbund unter Wahrung der Eigenständigkeit der Gemeinden.

Die veränderten Bedingungen des Gemeindelebens an manchen Orten, wie Abnahme der Zahl von Gemeindemitgliedern, zunehmender Priestermangel, immer geringeres Kirchensteueraufkommen, machten für unseren Bischof diese Überlegungen notwendig. Der pastorale Prozess soll eine Antwort sein auf diese veränderten Bedingungen, um auch heute und in Zukunft eine gute Seelsorge und ein segensreiches Wirken der Gemeinde vor Ort zu gewährleisten. Natürlich sehe ich auch die kritischen Stimmen, die sagen, ob es nicht notwendiger wäre, die Zulassungsbedingungen zum Priesterberuf zu verändern. Aber ich will mit Ihnen hier unabhängig von dieser Frage, weil wir sie hier nicht entscheiden können, über den Sinn von Pastoralverbänden nachdenken.

Neben vielen Erwartungen an die neue Struktur des Pastoralverbundes gibt es auch Befürchtungen: Werden wir unsere Kirche vor Ort behalten? Werden wir auch in Zukunft in unserer Kirche die sonntägliche Eucharistie feiern können? Werden wir genügend Priester haben? Müssen wir uns der Nachbargemeinde anschließen und

damit auch ein Stück kirchliche Beheimatung verlieren?

Manche Gemeinden leiden auch besonders am Rückgang der Gläubigen und Ehrenamtlichen. Sie befürchten die Auflösung von Gemeinden und sehen in der Gründung von Pastoralverbänden eine Zentralisierung kirchlichen Lebens. Sie fürchten damit den Todesstoß ihrer Gemeinde vor Ort.

Gewiss ist die Situation in unserer Kirche eine andere als noch vor 30 oder 50 Jahren. Und auf neue Situationen braucht es neue Antworten, vor allem gute und geeignete Antworten. Ist die Gründung von Pastoralverbänden eine solche gute Antwort?

Ich will Sie, liebe Schwestern und Brüder, in drei Schritten über den Pastoralverbund informieren.

- Ein erster Schritt dient der Erläuterung des Pastoralverbundes. Was ist sein Sinn und welche Chancen verbinden sich mit ihm?
- Und zweitens werde ich ein Wort sagen über die künftige Arbeit und Zusammenarbeit im Pastoralverbund.
- Im dritten will ich Sie kurz über den künftigen Stellenplan informieren. Also erstens:

Was bringt der Pastoralverbund?

Es gehört zu den großen Errungenschaften des zweiten Vatikanischen Konzils, dass die Kirche wieder neu als Volk Gottes gesehen wurde. Es ist heute allgemeines Bewusstsein, – und dafür sind wir dankbar –, dass

die Verantwortung für die Kirche allen Getauften aufgegeben ist. Die Sorge um die Kirche und die Sorge um unsere Gemeinden ist uns allen ins Herz geschrieben. Deshalb engagieren sich so viele in unseren Gemeinden und erfüllen sie mit Leben und Lebendigkeit. Und wir alle sind dankbar für diese Dienste.

Das Engagement in unseren Gemeinden können wir in drei große Bereiche einteilen:

- Da ist einmal das Gebiet der Verkündigung. Es geht darum, das Evangelium zu bezeugen und die Botschaft Jesu weiterzugeben. Der Verkündigungsdienst ist vielfältig: Kommunion- und Firmkatechese gehören wie eine gute Öffentlichkeitsarbeit dazu. Glaubenskurse oder Gesprächskreise, Bibelkreise oder der Verkündigungsdienst im Gottesdienst sind weitere Stichpunkte.

- Der zweite Bereich ist der Gottesdienst. Das Lob Gottes mit seinen vielfältigen Gottesdienstformen, von denen bis auf einen, nämlich die Eucharistie, alle auch von Gemeindemitgliedern geleitet werden können.

- Und ein dritter Bereich ist der Bereich der Caritas. Es ist das Gebot der Nächstenliebe. Die caritative Aufmerksamkeit für Notleidende in Nah und Fern, wie z.B. Besuchsdienste, Gruppen, die sich im Themenbereich Entwicklungshilfe, Mission, Frieden engagieren.

Das Statut für Pastoralverbände im Bistum Fulda ruft uns genau dies nochmals in Erinnerung, wenn es dort heißt. „Die Kirche hat den bleibenden Auftrag,

- Das Evangelium zu bezeugen (Verkündigung)
- In der Feier der Sakramente Gott zu ehren und dem Heil der Menschen zu dienen (Liturgie)

– Alle Menschen, besonders die armen und notleidenden, die Güte und Menschenliebe Gottes erfahren zu lassen. (Nächstenliebe)“

Vieles gelingt auch in unseren Gemeinden. In vielem werden wir dem Auftrag, den wir als Gemeinde von Gott und den wir als einzelne in unserer Taufe empfangen haben, gerecht.

Doch gelten immer auch die Fragen: Können wir manches besser machen? Haben wir in unserer Gemeinde Defizite, so dass einiges von dem, was unser Auftrag ist, unerledigt bleibt? Gibt es Menschen, für die wir eigentlich auch da sein sollten, die von uns enttäuscht sind, weil wir sie aus dem Blick verloren haben? Die Gewissenserforschung und damit verbunden die kritische Einstellung zum eigenen Handeln gehört zum Wesen des Christlichen. Auch für jede Gemeinde gilt diese Gewissenserforschung: Werden wir den drei Bereichen gerecht, in die uns Christus sendet? „Wie mich der Vater gesandt hat, so habe auch ich euch gesandt“.

Und genau hier bietet nun der Pastoralverbund Möglichkeiten, die wir nutzen können. In dem schon oben zitierten Statut für Pastoralverbände heißt es: „Es bedarf neuer pastoraler Ebenen der Zusammenarbeit, die die Selbstständigkeit der Pfarreien erhalten, zugleich aber die seelsorglichen Möglichkeiten vor dem Hintergrund der gewandelten Verhältnisse in Kirche und Gesellschaft auf Zukunft hin sichern. Dabei darf die lokale Präsenz, die auch religiöse und kirchliche Heimat vermittelt, nicht aufgegeben werden.“ Zwei Stichpunkte sind hier entscheidend: Die Pfarreien bleiben in ihrer Selbstständigkeit erhalten und damit die religiöse Beheimatung, und zweitens:

neue Ebenen der pastoralen Zusammenarbeit. Und das Verhältnis von Eigenständigkeit und Miteinander der Gemeinden ist dann im Statut mit den Stichworten „Subsidiarität“ und „Solidarität“ umschrieben. Subsidiarität drückt aus, dass das, was eine einzelne Gemeinde bisher allein an Aufgaben wahrgenommen hat, sie auch weiterhin tun soll. Und an dem, was ihr gut gelingt, soll sie die anderen Gemeinden teilhaben lassen. Und Solidarität meint umgekehrt: Was in unseren Gemeinden nicht mehr gut gelingt, soll Aufgabe des Pastoralverbundes werden. Wir üben Solidarität in den Bereichen, die einzelne Gemeinden nicht mehr bewältigen können. Es geht also um einen Austausch über die Gemeindegrenzen hinweg. Es geht darum, sich zu öffnen für das, was uns gelingt, andere daran teilhaben zu lassen und ihnen Hilfe zu geben, damit auch dort ähnliches gelingen kann. Und es geht darum, auch kritisch zuzugeben, dass in unseren Gemeinden Aufgaben kaum und gar nicht wahrgenommen werden und wir deshalb die Hilfe des Pastoralverbundes in Anspruch nehmen dürfen. Es geht also auch um ein tieferes Bewusstsein unserer Zusammengehörigkeit über die Gemeindegrenzen hinweg, eine Zusammengehörigkeit, die grundgelegt ist in unserer Taufe und die uns beauftragt zum gemeinsamen Handeln. Konkurrenzdenken zwischen den Gemeinden ist daher eine verkehrte Haltung. Wir werden damit unserer Sendung nicht gerecht.

Durch die Prinzipien Solidarität und Subsidiarität hat der Pastoralverbund große Chancen, dass wir noch besser unserer Sendung als christliche Gemeinde nachkommen können. Natürlich stellt sich dann die Frage, wie wollen wir das umsetzen. Und damit komme ich zum zweiten Punkt:



Künftige Arbeit und Zusammenarbeit im Pastoralverbund

Das Statut zu den Pastoralverbänden sieht einiges in dieser Richtung vor. So treffen sich die Hauptamtlichen der Gemeinden in möglichst vierzehntägigem Rhythmus zum Dienstgespräch. Auf der Ebene des Pastoralverbundes ist dann der Pastoralverbundsrat vorgesehen. Er entspricht dem, was auf der Ebene der Gemeinden der Pfarrgemeinderat ist. Der Pastoralverbundsrat ist zusammengesetzt aus den hauptamtlichen Mitarbeitern der Gemeinden und den Sprechern der Pfarrgemeinderäte sowie den zweiten Vorsitzenden der Verwaltungsräte. Ich halte dies sowohl von der Zusammensetzung her wie auch von der Anzahl der Sitzungen her für wenig effektiv. Wir sollten uns deshalb ruhig die Freiheit herausnehmen, den Pastoralverbundsrat anders zu definieren. Ich kann mir gut vorstellen, dass wir mehr an einem Thema und einem Ziel orientiert arbeiten. Ich nenne mal als Beispiel die Kinder- und Jugendarbeit. Dann könnte eine Pastoralverbundsratsitzung so aussehen, dass alle, denen dieses Thema am Herzen liegt, und alle, die sich schon darin engagieren, zusammenkommen und Wege suchen, wie wir in unseren Gemeinden diesen Bereich besser umsetzen können. Ich halte diesen Weg für den besseren, weil er die Charismen und Talente, die Kompetenzen und Erfahrungen, die ja in den Gemeinden vorhanden sind, ernst nimmt und weil so das, was in den Gemeinden verwirklicht werden soll, nicht von oben bestimmt wird, sondern von unten wachsen soll.

Ich verspreche mir aus dieser Arbeitsweise sehr viel mehr. Wir öffnen uns füreinander und suchen gemeinsam nach Wegen, um die verschiedenen Aufgaben besser umsetzen zu können. Verantwortungsbewusstsein und ein Gespür dafür, dass uns allen die Sorge für die Kirche aufgegeben ist, sind notwendige Voraussetzungen dafür. Nun noch drittens eine kurze Information:

Der Stellenplan, der für fünf Jahre gilt

Der Stellenplan sieht für uns in Marburg vor, dass alle Gemeinden ihre hauptamtlichen Stellen behalten. Sowohl die Pfarrerstellen wie auch die Stellen für Gemeindeferentinnen und Pastoralreferenten bleiben erhalten. Ich habe mich darüber gefreut, als der Stellenplan bekannt gegeben wurde. Auch wenn also jetzt keine Notwendigkeit aufgrund des Priestermangels vorhanden ist, den Pastoralverbund einzurichten, so ist nach dem Gesagten klar geworden: Die Notwendigkeit ist woanders: Wege effektiver Zusammenarbeit zu finden, für das Heil der Menschen und damit zur Ehre Gottes.

Ein Schlusswort

Wenn Sie dieses lesen, werden wir am 3. Dezember 2006, also am ersten Adventssonntag, um 10.00 Uhr in der Kirche „St. Peter und Paul“ mit Bischof Heinz Josef Algermissen einerseits die feierliche Eröffnung des Elisabethjahres gefeiert haben. Andererseits wurde auch die Errichtung

unseres Pastoralverbundes durch den Bischof vorgenommen. Es passt insofern zusammen, weil unser Pastoralverbund den Namen tragen wird: „Katholischer Pastoralverbund Heilige Elisabeth von Thüringen“, Marburg. Zu diesem Anlass waren Vertreter der evangelischen Kirche, der jüdischen Gemeinde und der Kommunen eingeladen, ebenso zum anschließenden Empfang.

Ich habe am Anfang Erwartungen und Befürchtungen angesprochen. Ich hoffe, dass jetzt einiges klarer geworden ist. Lassen Sie mich am Schluss es folgendermaßen formulieren: Lassen wir uns in unserem Pastoralverbund nicht von Befürchtungen aufgrund irgendeines Mangels wie Priester-, Gläubigen- oder Geldmangel leiten, sondern lassen wir uns leiten von unseren Erwartungen und Hoffnungen: Was wäre, wenn es uns gelänge, in der Tiefe und Breite das Evangelium Jesu Christi umzusetzen? Wie sähen dann unsere Gemeinden aus? Das ist unsere Hoffnung, dass wir unter der Gnade Gottes mehr und mehr zu dem werden, wie Christus seine Kirche haben möchte. Der Pastoralverbund ist nicht Mangelverwaltung, sondern dient der Verwirklichung unserer Hoffnungen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute Zusammenarbeit unter dem Segen des Dreieinigen Gottes.

29. Oktober 2006

Ihr Dechant Franz Langstein

Das Leben ist wie ein Bogen

von Axel Kühner

Der Apostel Johannes spielte im Alter gern mit einem zahmen Rebhuhn. Eines Tages besuchte ihn ein Jäger. Der wunderte sich, daß ein so wichtiger Mann wie ein Kind mit

einem Vogel spielte. Der Jäger fragte den Apostel: „Du könntest große und wichtige Dinge tun und spielst mit einem Rebhuhn. Warum vertust du die kostbare Zeit mit einem nutzlosen Spiel?“ Johannes schaute den Jäger nachdenklich an und fragte zurück: „Weshalb ist der Bogen auf deinem

Rücken nicht gespannt?“ „Der Bogen würde seine Spannkraft verlieren, wenn er immer gespannt wäre. Wenn ich ihn beim Jagen brauchte und einen Pfeil abschießen wollte, hätte er keine Kraft mehr!“ – Johannes antwortete: „Das Leben ist wie ein Bogen. Es kann nicht immer angespannt sein. Sonst würde es seine Kraft verlieren. Jeder Mensch braucht, um seine Spannkraft zu erhalten, die Phasen der Entspannung. Und wenn er dann wieder gefordert ist, hat er die nötige Kraft zum Handeln und Wirken.

Gott will keine abgehetzten und überforderten Leute. Gott gönnt uns die Ruhepausen. Und die Zeit, die wir uns zur Stille und Ruhe, zum Spielen und Feiern nehmen, ist keine verlorene Zeit. Schöpferische Kräfte wachsen aus der Ruhe. Erschöpfungszustände kommen aus Rastlosigkeit und Hetze. Gott möchte, dass wir schöpferische Menschen und nicht erschöpfte Leute sind.“

Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruhet ein wenig!“
Markus 6, 31

Fragen an Maria

Matthäus 1,18-25 und Lukas 1,26-56

• *Sag mal, Maria, wie hast du die Nachricht von deiner Schwangerschaft aufgenommen?*

Ich bin mir nicht sicher, ob ich die Gedanken in Worte fassen kann, die mir in diesem Moment durch den Kopf rasten, als der Engel Gabriel erschien. Wie sollte ich auch nur ansatzweise verstehen, dass Gott mich ausgewählt hatte, den „Sohn des Allerhöchsten“ zur Welt zu bringen, seine Mutter zu sein!? Was sollte das bedeuten? Und wie sollte das passieren? Immerhin war ich Jungfrau! Das hatte einfach alles keinen Sinn.

• *Was hast du also getan?*

Ich schätze, ich habe auf die Art reagiert, die ich für die einzig richtige hielt, nämlich das anzunehmen, was Gott für mich geplant hat. Von klein auf habe ich gewusst, dass Gott allmächtig ist. Ich habe seine Liebe und Fürsorge erfahren. Es ist das Beste, seinen Plan zu akzeptieren.

• *Sicher war es nicht einfach, als Unverheiratete schwanger zu sein!*

Nein, es war extrem schwierig. Viele Frauen, die außerhalb der Ehe Sex hatten, wurden gesteinigt! Ich bin so dankbar, dass Josef bei mir geblieben ist, zu mir gestanden und mich geheiratet hat. Trotzdem blieb Fakt: Meine Schwangerschaft war der Skandal der Stadt. Überall haben die Leute über mich getratscht. Josef und ich wussten,

dass wir nichts Falsches getan hatten. Aber wer würde das schon zwei jungen Menschen glauben, die bereits verlobt waren? Manchmal fühlte ich mich so einsam. Aber meine Cousine Elisabeth verstand mich, und ich verbrachte recht viel Zeit mit ihr.

• *Wie bist du damit umgegangen?*

Ich musste Gott völlig vertrauen. Täglich, Stunde für Stunde, Minute für Minute musste ich mich daran erinnern, dass Gott alles komplett unter Kontrolle hatte und wusste, was er tat.

• *Was können andere durch deine Erfahrung lernen?*

Nun, ich weiß, dass meine Situation einzigartig ist. Doch ich denke, dass wir alle einmal vor unerwarteten Ereignissen stehen oder Nachrichten, die uns schockieren. Für manche mag das eine ungewollte Schwangerschaft sein. Oder eine Krankheit. Oder der Verlust des Arbeitsplatzes. Ganz schnell passiert es dabei, dass wir uns von den Umständen überwältigen lassen, uns zurückziehen und Gott anzweifeln. Ich wünsche mir, dass andere aus meiner Geschichte lernen, dass Gott für sie kämpfen wird. Unser Leben mag nicht so aussehen, wie wir es uns vorgestellt haben, aber es wird sich alles viel besser entwickeln, als es in einem Leben ohne Gott der Fall wäre.

Mehr zum Thema „Gottvertrauen in schwierigen Zeiten“: Sprüche 16, 20; Nahum 1, 7 und Römer 15, 13
aus: Lydia 1/2007



Erstkommunion
in Fronhausen
23. April 2006



Erstkommunion
in Lohra
30. April 2006



Firmung
in Marburg
„St. Peter
und Paul“
10. Juni 2006
mit Bischof Heinz
Josef Algermissen

Aktuelle Termine

17.12. So – 3. Adventssonntag – Jolanda – Lazarus –

L 10:00 Für die Lebenden und Verstorbenen
der Familien Bittner und Ehrlich

18.12. Mo – Philipp –

F 09:00 Für unsere und alle Kranken...

Heute kein Kommunionunterricht

F 19:00 Bibelkreis



19.12. Di – vom Tag –

L 09:30 Für verstorbene Paula Burkardt

20.12. Mi – Eido – Eico – Heinrich Eger –

F 15:00 Schüler/innenbeichtgelegenheit

L 16:00 Schüler/innenbeichtgelegenheit

L 18:00 Beichtgelegenheit bei Pfr. Gerlach

F 19:00 Beichtgelegenheit bei Pfr. Gerlach

21.12. Do – Richard – Peter –

L 18:00 Lichtermesse – Um echte Weihnacht

22.12. Fr – Jutta – Marian –

F 08:30 Lichtermesse – Um echte Weihnacht

23.12. Sa – Vorabend zum 4. Advent – Johannes – Viktoria – Dagobert – Ivo –

!!! L 17:00 Für die Verstorbenen der Familien Heinz und Sedlak

!!! F 18:15 Für die Lebenden und Verstorbenen unserer Gemeinde

24.12. So – 4. Advent und Heilig Abend –

F 14:00 Wortgottesdienst im Altersheim

F 16:30 Kinderchristmette in Fronhausen

Für die Lebenden u. Verstorbenen unserer Gemeinde

L 22:00 Christmette – Chor –

Für verstorbene Eltern Maria und Franz Pechmann
und Sohn Otto

25.12. Mo – Hochfest der Geburt des Herrn –

F 10:00 Festamt in Fronhausen

Für die Lebenden und Verstorbenen unserer Gemeinde

26.12. Di – Stephanus –

F 08:30 (Nach der Meinung)

L 10:00 Für die Lebenden und Verstorbenen unserer Gemeinde

28.12. Do – Unschuldige Kinder –

L 18:00 Um mehr Ehrfurcht vor dem Leben von Beginn an

29.12. Fr – Weihnachtsoktav – Thomas Becket –

F 08:30 Dass Weihnachten nicht spurlos vorübergehe

30.12. Sa – Weihnachtsoktav –

F 18:15 (Nach der Meinung)

31.12. So – Heilige Familie – Silvester –

L 10:00 Für die Lebenden und Verstorbenen unserer Gemeinde
F 18:00 Hl. Messe zum Jahreswechsel: Dank und Bitte

01.01. Mo – Marientag – Neujahr – Friedenstag –

L 18:00 Für die Lebenden und Verstorbenen unserer Gemeinde

02.01. Di – Basilius – Gregor –

L 09:00 Für verstorbene Paula Burkardt

04.01. Do – Maro – Roger – Rüdiger –

L 18:00 (Nach der Meinung)

05.01. Fr – Ämiliana – Emilie –

F 08:30 (Nach der Meinung)

06.01. Sa – Erscheinung des Herrn – Dreikönig –

F 18:15 Suchen und Finden ähnlich den Weisen

07.01. So – Taufe des Herrn –

L 10:00 Für die Lebenden und Verstorbenen unserer Gemeinde

08.01. Mo – Severin – Erhard – Gudula –

F 09:00 Für unsere und alle Kranken...

F 19:30 Bibelkreis

09.01. Di – Eberhard –

L 09:00 Für verstorbene Paula Burkardt

11.01. Do – Paulin – Johannes Cochläus –

L 18:00 (Nach der Meinung)

12.01. Fr – Tatiana – Hilda –

F 08:30 Um Fortschritte im Bemühen gegen Elend und Unheil

13.01. Sa – Hilarius – Gottfried – Ivette –

F 18:15 (Nach der Meinung)

14.01. So – 2.Sonntag im Jahreskreis –

L 10:00 Für die Lebenden und Verstorbenen unserer Gemeinde

Für die **Sternsingeraktion** gibt es eine eigene Veröffentlichung!

Herzliche Segens- und Glückwünsche zum Geburtstag

Adelheid Scherer

Friedrich Jilg

Rudolf Lein

Otto Sandner

Josef Loos

Rudolf Agel

Agnes Moos

Lothar Wunsch

Alfons Müller

Ferdinand Herold

Die **Adveniat-Aktion** 2006 steht unter dem Leitwort:
„... unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.“
Hauptpartnerland in diesem Jahr ist Mexiko!
Bitte auch wieder Dr. Willi Paulo Links Brief beachten!
Bei dieser Gelegenheit großen Dank für alle Spenden.
Aufstellung erfolgt im TIP 1/2007.



Wie auf den wieder gut gelungenen
Kerzen zu sehen, gehen 2007
folgende Kinder in unserer
Gemeinde zur **Erstkommunion**.
Sie seien dem Gebet und guten
Beispiel empfohlen:

Bartosch, Michèle
Brohl, Jessica
Gärtner, Marvin
Hamel, Lisa-Michèle
Kruse, Janina
Kuhl, Elisa
Ritter, Eric
Rücker, Judith
Rücker, Sabrina
Schilling, Lukas
Schlagl, Johanna
Schmidt, Louisa
Weber, Adrian



Weihnachtswunsch

Rolf Krenzer

Ich möcht' ein bisschen glücklich sein.
Ich möchte mich mit andern freun.
Ich wünsch' mir, dass mich jemand fragt:
„Wie geht es dir?“, und einfach sagt:
„Ich mag dich und bin gern bei dir!“
Das wünsch' ich mir.

Ich möcht' ein bisschen glücklich sein.
Ein Anruf würde mich schon freun.
„Hallo! Wie geht's? Mach's gut!“, und dann:
„Rufst du mich morgen auch mal an?“
„Ja, ganz bestimmt! So gegen vier!“
Das wünsch' ich mir.

Ich möcht' ein bisschen glücklich sein.
Käme doch einer mal herein
und sagt: „Ich hab' an dich gedacht
und dir mich selbst heut' mit gebracht.
Ich bleib', so lang du willst, bei dir!“
Das wünsch' ich mir.

Ich möcht' ein bisschen glücklich sein.
Ein Brief, ein Zettel winzig klein.
ein Händedruck , ein nettes Wort,
ein Lächeln... und ich spür' sofort:
Mir geht es ebenso wie dir!
Das wünsch' ich mir.

Impressum:

Katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz Fronhausen/Lohra.

Redaktionsteam: Berthold Bruckhoff; Andreas Pfützner; Heidi Schaubmar

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.

V.i.S.d.P.:

Pfarrer Hans Ludwig Schmank, Elisabethweg 5, 35112 Fronhausen

Wichtige Rufnummern

Pfarrer:	Hans Ludwig Schmank Telefon (06426) 40066 und Fax 40068
PGR-Sprecher:	Dr. Rüdiger Nierwetberg
Verwaltungsrat:	
2. Vorsitzender:	Willibald Graf (06462) 3409
Rendantin:	Ursula Findt (06426) 6802
Küsterin Fronhausen:	Monika Lattus (06426) 6332
Küster Lohra:	Franz Schlagl (06462) 6123

Ansprechpartner für...

Chor:	Alois Plechinger (06462) 7717
Messdiener:	Anna Holl (Lohra) Monika Lattus (Fronhausen)
Caritas:	Monika Lattus / Regina Schilling
kfd:	Maria Kühnel
Jugend:	Gabriele Hemberger
Kinder:	Ursula Findt
Öffentlichkeitsarbeit:	Beate Jung (06426) 6083
Internet:	Erwin Findt (06426) 6802
Email:	Katholische-Kirche-Fronhausen@gmx.de info@katholische-kirche-fronhausen.de
Homepage:	www.katholische-kirche-fronhausen.de

Busfahrplan zur 10 Uhr Sonntagsmesse in Lohra:

Fronhausen 9.10, Kirchvers 9.20, Weipoltshausen 9.25,

Altenvers 9.30, Damm 9.35, Willershausen 9.40 Uhr

(Bitte anmelden bei Monika Lattus/Pfarrer)

Telefonseelsorge:

gebührenfrei und datengeschützt erreichbar unter Rufnummer 0800/1 11 01 11
und 0800/1 11 02 22 (Freikirchliches Angebot Marburg)